Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 18. Donnerstag, den 22. Januar. 1874.

Vincenz. Sonnen-Aufg. 8 U. 1 M., Unterg. 4 U. 24 M. — Mond-Auf. bei Tage. Unterg. 10 U. 7 M. Abds.

Geschäftsfähigkeit der Minderjährigen.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf über die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit ist nunmehr zur Vertheilung gelangt. Derselbe umfaßt 10 Paragraphen und enthält den Grundsatz, daß Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vertreters sich weder verbindlich machen, noch Rechte aufgeben können, so wie, daß ohne solche Genehmigung abgeschlossene Geschäfte für sie unwirksam sind und auch nicht etwa durch bloße Unterlassung ihrer Anfechtung während einer gewissen Zeit (z. B. nach dem Art. 1304 des Code civil binnen 16 Jahren) unanfechtbar werden. Was die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs betrifft, so heben wir aus denselben nur die nachfolgenden hervor: Nach §. 1 sind Minderjährige, welche das siebente Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zur Vornahme von Rechtsgeschäften überhaupt nicht fähig, während nach §. 2 Minderjährige, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, nur mit Genehmigung des Vaters, Vormundes oder Güterpflegers durch Rechtsgeschäfte Verbindlichkeiten übernehmen, oder Rechte aufgeben dürfen. Dagegen sind sie fähig, durch Rechtsgeschäfte, bei welchen von ihnen keine Gegenleistung übernommen wird, Rechte zu erwerben oder von Verbindlichkeiten sich zu befreien. — Die wegen fehlender Genehmigung (§. 3) unwirksamen Geschäfte werden wirksam, wenn der Minderjährige nach erlangter Selbstständigkeit sie anerkennt. Durch Zeitablauf werden sie nicht wirksam. — Derjenige, mit welchem der Minderjährige ein wegen fehlender Genehmigung unwirksames Rechtsgeschäft abgeschlossen hat, ist nach den Bestimmungen des §. 4. an dasselbe gebunden; er wird jedoch von seiner Verbindlichkeit frei, wenn der Vater, Vormund oder Güterpfleger die Genehmigung zu dem abgeschlossenen Rechtgeschäft verweigert. Eine Verweigerung wird auch dann angenommen, wenn auf ergangene Aufforderung der Vertreter des Minderjährigen oder dieser selbst nach erlangter Selbstständigkeit die Genehmigung innerhalb einer Frist von zwei Wochen nicht ertheilt. Hat der Vater oder unter Genehmigung des Vormundschaftsrichters der Vormund den selbstständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes dem Minderjährigen gestattet, so ist letzterer zur selbstständigen Vornahme derjenigen Rechtsgeschäfte fähig, welche der Betrieb des Gewerbes mit sich bringt. — Hat der Vater oder Vormund seine Genehmigung ertheilt, daß der Minderjährige in Dienst oder Arbeit tritt, so ist letzterer (§. 6) selbstständig zur Eingehung und Auflösung von Dienst oder Arbeitsverhältnissen der genehmigten Art befugt. — Hat sich ein Minderjähriger fälschlich für geschäftsfähig ausgegeben und einen Anderen zur Vornahme eines Rechtsgeschäfts verleitet, so kann letzterer nach §. 7 Schadensersatz aus dem Vermögen des Minderjährigen beanspruchen. — Die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit findet gegen die nach Erlaß dieses Gesetzes vorgenommenen Rechtsgeschäfte nicht statt. — Der Termin für das Inkrafttreten dieses Gesetzes ist auf den 1. October 1875 festgesetzt.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, 19. Januar, Nachmittags. Der Bundesrath hat heute den Beschlüssen des Ständeraths, daß die öffentlichen Spielhäuser bis Ende 1877 sämmtlich geschlossen und alle kantonalen Eingangsgebühren bis 1890 ohne Entschädigung aufgehoben werden sollen, seine Zustimmung ertheilt.

Paris, Montag, 19. Januar, Nachmittags. Das Journal „Univers" ist wegen der in seiner letzten Nummer erfolgten Publikation des Hirtenbriefes des Bischofs von Perigueux sowie wegen der in derselben Nummer enthaltenen Artikel auf zwei Monate suspendirt worden.

Paris, Montag, 19. Januar, Abends. Der Hirtenbrief des Bischofs von Perigueux, wegen dessen Veröffentlichung das klerikale Organ „Univers" heute suspendirt worden ist, behandelt die Encyklika des Papstes vom 21 November und enthält die heftigsten Angriffe gegen Deutschland, Italien und die Schweiz.

Paris, Montag, 19. Januar, Abends. Das „Journal de Paris" sagt in einem Artikel, welcher die jüngsten Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über Frankreichs Stellung zu dem Ultramontanismus bespricht: Wir werden dem Kampfe, welchen Deutschland gegen den Katholicismus führt, als einfache Zuschauer beiwohnen. Unser Interesse gebietet uns, uns in friedlicher Arbeit zu sammeln. Wir werden aus unserer Zurückgezogenheit nicht heraustreten. — Wie die „Presse" versichert, würde gegen den Bischof von Perigueux wegen des von ihm erlassenen Hirtenbriefes ein Verfahren vor dem Staatsrath eingeleitet werden.

Petersburg, Montag, 19. Januar, Mittags. Der Statthalter von Polen, General-Feldmarschall Graf Berg, ist gestern hier an der Lungenentzündung verschieden.

Petersburg, Montag, 19 Januar. Aus Veranlassung des kaiserlichen Reskripts betreffend den Unterricht hat der Adel von Moskau dem Kaiser eine Erwiderungsadresse überreicht, in welcher die vollste Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Reskripts ausgesprochen wird.

Stockholm, Montag, 19. Januar, Mittags. Der Reichstag ist heute vom Könige eröffnet worden. In der Thronrede wird der freundschaftlichen Beziehungen Schwedens zu den auswärtigen Mächten gedacht und als ein Zeichen des besonders freundlichen Verhältnisses zu dem deutschen Reiche der Besuch des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen hervorgehoben. Von neuen Gesetzvorlagen werden angekündigt: ein Handels- und Schiffahrtsgesetz für den Verkehr zwischen Schweden und Norwegen, eine Vorlage betreffs Bewilligung von Theurungszulagen an die Staatsbeamten, eine fernere Vorlage wegen Fortsetzung des Baues von Staatseisenbahnen, sowie den Plan, der bezüglich der Reorganisation des Heeres und der Flotte ausgearbeitet worden ist. Die hiermit eng zusammenhängende Frage über das Aufhören der militärischen Grundsteuern wird noch von der Regierung berathen und in der jetzigen Session nicht mehr zur Vorlage gelangen.

Petersburg, Dienstag, 20. Januar, Vormittags. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht das Reichsbudget für das Jahr 1874. Dasselbe veranschlagt die Einnahmen auf 539,851,656 Rubel, die Ausgaben auf 536,683,836 Rubel, weist also eine Mehreinnahme von 3,167,820 Rubel nach.

Washington, Montag, 19. Januar. Morrison Waite ist zum Oberrichter am obersten Gerichtshofe ernannt worden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Plenarsitzung. Dienstag 20. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Justizminister Dr. Leonhardt, Cultusminister Dr. Falk und mehrere Commissare. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein:

I. Fortsetzung der dritten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

Die Berathung beginnt bei dem § 52, welcher lautet: „Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft. Ein Gleiches gilt von den Bestimmungen, welche die Schließung einer Ehe wegen Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses verbieten, und welche eine staatliche Einwirkung auf die Vollziehung der Taufe anordnen." —

Hierzu beantragen: 1. Abg. Dr. Petri: Zwischen dem Wort: „Religionsbekenntnisses" u. dem Wort: „verbieten" die Worte einzuschalten: „oder die Trennung einer Ehe dem Lande nach wegen des Religionsbekenntnisses." — 2. Abg. Dr. v. Gerlach: Den zweiten Theil des § 52, der mit den Worten beginnt: „Ein Gleiches gilt" zu streichen.

Abg. Dr. Petri befürwortet seinen Antrag unter Hinweis auf die Bestimmungen des gemeinen Rechts, nachwelchem Katholiken nur von Tisch und Bett getrennt werden können. Es sei demnach einem geschiedenen katholischen Ehegatten selbst dann nicht möglich, eine Ehe einzugehen, wenn er seine Religion wechselt. Außerdem würde nach den Grundsätzen des kanonischen Rechts eine civiliter eingegangene Ehe und demnächst getrennte Ehe immer als ungetrennt angesehen werden, so daß es in keinem Falle einem katholischen Ehegatten möglich sei, eine neue Ehe einzugehen. Diese Ehehindernisse zu beseitigen, sei der Zweck seines Antrages. —

Abg. v. Bismarck (Flatow) erklärt sich gegen den Antrag. Auch der Justizminister vermag nicht, demselben zuzustimmen. Es sei, führt der Minister aus, ganz unmöglich, so beiläufig einen der wichtigsten Grundsätze des kanonischen Rechts zu beseitigen. Es möge ja richtig sein, daß es sich empfehle, diesen Grundsatz des kanonischen Rechts zu beseitigen, dann müßte aber ganz anders disponirt werden, als der Antragsteller disponirt wissen wolle, insofern er die Sache negativ anfasse, und das Ehehinderniß negativ beseitigen wolle, während jeder positive Ausdruck, der an dessen Stelle treten solle, fehle. Er habe es für erforderlich erachtet, über das Eheschließungsrecht besondere Vorschriften zu erlassen und bereits die Vorarbeiten hierzu angeordnet. Dabei werde seines Erachtens auch dieser Punkt in Betracht gezogen werden müssen. Er glaube daher, daß der Antrag, wie er vorliege, sich nicht zur Annahme empfehle.

Abg. v. Gerlach rechtfertigt seinen Antrag, der den Zweck habe, das bisher zwischen Juden und Christen bestandene Ehehinderniß auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Cultusminister Dr. Falk erklärt sich gegen den Gerchlachen Antrag. Da nach der Auffassung der K. Staatsregierung der Taufzwang sich nach Einführung der Verfassungs Urkunde, namentlich nach den Bestimmungen des Art. 12 nicht mehr aufrecht erhalten lasse. Es habe ihr

---

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von
Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

„Niemals, niemals", sagte jetzt Paul rauh, und hart. „Ich habe Dich für in Vorurtheilen befangen gehalten — niemals glaubte ich Dich einer schlechten Handlung fähig."

„Schlechten Handlung, Paul? Hast Du Dir das Wort überlegt?" fragte Herr Stromberg athemlos.

„Ja, ich habe es mir überlegt, für eine solche Handlungsweise hätte ich keinen anderen Ausdruck."

„O, Paul, Du bist grausam — Du weißt nicht, wie mich Deine Worte treffen. Und doch bin ich nicht ganz so schuldig."

Paul war aufgesprungen. Er stand hochaufgerichtet seinem Vater gegenüber, der in sich zusammengesunken in seinem Lehnstuhle kauerte. Allmählig war es ihm klar geworden, daß der Vater nicht von unwesentlichen Dingen sprach, sondern sie hatten Leben und Gestalt angenommen — das waren keine Phantasien, sondern Wahrheit, und er stand als der Rächer vor dem alten Manne, um sein verlorenes Glück zurück zu fodern.

„Vater, die Wahrheit — ich muß Alles wissen," keuchte er aus tiefster Brust hervor. „Sprich', lebt Marie noch?"

„Ich weiß es nicht," gab der alte Kaufherr fast willenlos zur Antwort.

„Du weißt es nicht?" lachte Paul voll Bitterkeit. „O, mein Gott, Du weißt es nicht? Lebte sie denn damals noch als — als Du mir ihren Todtenschein gabst?"

„Ja," murmelte Herr Stromberg tonlos.

„O, barmherziger Gott —"

Paul brachte das Wort nicht über seine Lippen, welches ihm auf der Zunge schwebte. Aber er wandte sich von seinem Vater ab und durchmaß mit raschen Schritten das Gemach.

Dann blieb er wieder vor seinem Vater stehen.

„Ich muß die Wahrheit wissen — Alles. Ich muß gut machen, wenn ich kann."

Es leuchtete blitzartig in den bleichen verwirrten Zügen des alten Mannes auf.

„Paul, Du wolltest gut machen? Und was wird aus Emilien?"

„Du fragst noch, Vater, was kümmert mich Emilie? Sie muß mich freigeben — sie wird mich freigeben — o, ich weiß es, sie wird es nur zu gerne thun."

„Paul — eine Frage: Kannst Du Deinem Vater verzeihen?"

Eine qualvolle Angst prägte sich in den Mienen des alten Mannes aus. Aber kein Zug in Paul's Antlitz wurde weicher, milder.

„Ich weiß nicht, Vater, in wie weit Du Theil an einer Handlung genommen, welche, wenn sie wirklich stattgefunden, das größte Verbrechen wäre und ich würde keinen Augenblick anstehen, die Schuldigen zur gerechten Strafe zu ziehen."

„Paul!" rief Herr Stromberg entsetzt aus. „Du würdest Deinen eigenen Vater nicht schonen?"

„Nein, in diesem Falle würde ich meinen eigenen Vater nicht schonen," sagte Paul kalt. „Bedenke, daß Du in dem Falle wahrlich nicht als ein Vater an mir gehandelt hättest. Aber gieb' mir jetzt Antwort auf meine Fragen — ich muß klar sehen. Wann hast Du zuletzt von Marie Schneidler gehört?"

„Bald nach Deiner Ankunft im Vaterhause," entgegnete der Greis, gebrochen an Leib und Seele.

„O, mein Gott bin ich denn wahnsinnig? Es sollte wahr sein — wirklich wahr? Marie lebt, während ich um die Hand einer Anderen werbe? Vater! Vater! wie willst Du das verantworten?!"

„Paul, höre mich an, ehe Du richtest," stöhnte der alte Kaufherr. „So wahr mir Gott helfe, ich bin nur halb so schuldig und hättest Du nicht sogleich nach Deiner Ankunft um Emiliens Hand angehalten — Marie Schneidler wäre Dir von Deinem Vater entgegen geführt worden."

„O Gott, träume ich denn? Sie lebt?"

„Ja, Paul — ich hoffe, sie lebt," sagte Herr Stromberg mit Thränen in den Augen. „O, vergieb' mir, Paul! Ich war einst stolz und hochmüthig, als ich Dir damals meine Einwillignng versagte, aber ich habe schwer dafür gebüßt. Damals als ich Dir sagte, daß Marie bei dem Brande umgekommen sei, lebte sie allerdings noch, aber einen Tag später erhielt ich die Nachricht, daß sie gestorben sei."

„Und später?"

„Marie ist — ich bin glücklich, daß ich Dir das in diesem Augenblicke sagen kann — durch meine und Paulsen's Nachforschungen aufgeefunden."

„Gott sei Dank, Vater! Vergieb' mir, daß ich einen Augenblick an Dir zweifeln konnte."

„Du hattest Grund genug dazu, Paul."

„Aber nun sage mir das Nähere. Wie war es möglich, daß Marie spurlos verschwinden konnte — daß sie nie wieder ein Lebenszeichen von sich gab?"

„Das weiß ich nicht, das wird sie Dir selbst am Besten sagen können."

„Aber wo ist sie? Wo finde ich sie?

„Ich bitte Dich, Dich mit dieser Frage an unseren alten, treuen Buchhalter Paulsen zu wenden, mein Sohn. Er wird Dir am Besten Auskunft darüber ertheilen können."

„Mein Kopf brennt mir wie im Fieber. Ich muß fort — ich darf keine Minute mehr zögern."

„Ich begreife Deine Unruhe. Aber noch eine Frage: Was wird mit Emilie?"

Ein Schatten flog über Paul's Gesicht, aber nur einen einzigen Moment, dann erglänzte es wieder im hellsten Sonnenschein."

„Darum sorge Dich nicht. Emilie wird bereit sein, das Band zu zerreißen, welches für sie nur eine Kette ist."

„Ich will es hoffen, Paul."

Vater und Sohn trennten sich. Ersterer athmete so tief und frei auf, wie er seit einer langen Reihe von Jahren nicht gethan. Er fühlte sich wie von einer Centnerlast befreit. Die dunkle Vergangenheit lag hinter ihm und vor ihm in hellem Sonnenschein glänzte es wie eine glückliche Zukunft.

Wenige Minuten genügten, um Paul mit dem alten Buchhalter zu verständigen. Er war außer sich vor Glück, als er hörte, was geschehen,

deshalb nothwendig erschienen, diese Frage in diesem Gesetze zu regeln. Die Ausführungen des Antragstellers halte er aber um so hinfälliger, als der evangelische Oberkirchenrath vom kirchlichen Standpunkte aus sich mit der Auffassung der K. Staatsregierung in Uebereinstimmung befinde.

Abg. Dr. Petri beantragt nunmehr zu § 52 noch folgenden Zusatz: „Wo bisher wegen des Religionsbekenntnisses eines oder beider Ehegatten auf Trennung der Ehe von Tisch und Bett erkannt worden, tritt die gänzliche Ehescheidung an die Stelle."

Abg. Dr. Bähr (Cassel) empfiehlt diesen Antrag zur Annahme, da derselbe nunmehr die Linke ausfülle, die der Justizminister in dem früheren Antrage gefunden habe! — Justizminister Dr. Leonhardt bittet auch diesen Antrag abzulehnen, da das vorliegende Gesetz nicht die Eheschließung, sondern die Form derselben behandle. Außerdem gebe er zu erwägen anheim, ob es sich empfehle, dem so schwierigen Gesetze noch größere Schwierigkeiten zu bereiten.

Nachdem noch Abg. Klöppel den Antrag Petri zur Annahme empfohlen, wird derselbe mit schwacher Majorität angenommen, der Antrag Gerlach dagegen vom Hause abgelehnt, im Uebrigen aber § 52 unverändert genehmigt. — Der Schluß-§ 53 wird ohne Debatte angenommen, ebenso der dem Gesetzentwurfe angehängte Gebührentarif mit einem von der freien Commission vorgeschlagenen Abänderungsantrag, nach welchem Bescheinigungen zum Zwecke der Taufe, kirchlichen Trauungen und Beerdigungen gebührenfrei sein sollen.

Das Haus beschließt sodann noch auf den Antrag des Abg. Dr. Hammacher folgende Resolution: „Die K. Staatsregierung aufzufordern, eine Revision der im Bezirke des Appellationsgerichts Cöln und im Gebiete der vormaligen freien Reichsstadt Frankfurt a. M. geltenden Bestimmungen über die Beurkundung des Personenstandes vorzunehmen und die thunlichste Gleichförmigkeit der desfallsigen Gesetzgebung für die ganze Monarchie herbeizuführen." —

Damit ist die dritte Berathung beendet. Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird eine namentliche sein, die jedoch erst erfolgen kann, nach dem sich die Zusammenstellung der Beschlüsse in den Händen der Abgeordneten befindet.

Es folgt.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien u. Sachsen.

Der Minister des Innern glaubt die Gelegenheit warhnehmen zu müssen, und sich über die Ausführung der Kreisordnung, den Vorläufer des vorliegenden Entwurfs, auszusprechen. Die Praxis habe bewiesen, daß alle Befürchtungen nach dieser Richtung hin unbegründet gewesen seien. So habe sich fast die genügende Anzahl von Personen zur Uebernahme der Aemter gefunden und nur wenige Fälle seien vorgekommen, bei denen eine Commissarische Verwaltung habe eintreten müssen. Von 214 vorgelegten Tableaux seien bereits 190 von ihm (dem Minister) bestätigt worden. Er hoffe, daß auch die Provinzialordnung nach einer eingehendenden Berathung in einer besonderen Commission die Zustimmung des Hauses finde. — Abg. Frenzel. Wenn er in der vorigen Legislaturperiode im Hause gewesen wäre, so würde er für die Kreisordnung gestimmt haben und zwar, weil dieselbe um vieles besser sei, als diese Vorlage und namentlich das Prinzip der gleichen, auf welchem er stehe, weit mehr wahre, als die Provinzialordnung, in welcher keiner, der nicht Grundbesitzer sei, Mitglied der städtischen Vertretung sein könne. Er hoffe indeß, daß die Commission diejenigen Mittel finden werde, welche den Grundsatz ein Gleiches Recht für alle so viel wie möglich wiederherstelle.

Abg. Dr Lasker: Er freue sich, daß die Kreisordnung so viele Anhänger, namentlich auch bei den Mitgliedern des Hauses gefunden habe, welche wie Abg. Frentzel, weit nach links gingen.

Abg. Rickert vermißt in der Vorlage die Abgrenzung der Provinz Ost- uud Westpreußen. Die gegenwärtig räumliche Abgrenzung sei eine derartige, daß die Provinz die Aufgaben, die ihr gestellt seien, nicht erfüllen könne. Die Bewoh- Westpreußens wünschen eine völlige Abtrennung von Ostpreußen und dies sei um so mehr, als sie überzeugt seien, daß es sich hierbei nicht bloß um eine Frage von kommunaler, sondern von eminent politischer und nationaler Bedeutung handle. Deshalb wünschten sie, von der Landesvertretung diese Frage entschieden zu sehen, damit Westpreußen diejenigen nationalen Aufgaben erfüllen könnte, die das Vaterland von ihm zu erwarten berechtigt sei. Er werde deshalb zu dieser Vorlage einen auf Trennung der Provinz Preußen gerichteten Antrag stellen und bitte er, diese Frage dann näher und in dem von ihm beantragten Sinne entscheiden zu wollen.

Abg. Dr. Friedenthal ist der Ansicht, daß die Vorlage trotz der Mängel, die ihr anhaften, zum Gesetz erhoben werden müsse, da es in einer Commission möglich sein werde, dieselbe durch Verbesserungen annehmbar zu machen. Er hoffe, daß es möglich sein werde, über alle Punkte eine Einigung zu erzielen und bitte er deshalb um Verweisung der Vorlage an eine Commission. — Nach einigen kurzen Bemerkungen des Ministers des Innern wendet sich Abg. v. Saucken-Tarputschen gegen die Ausführungen des Abg. Rickert. Die von demselben angeregte Frage, bemerkt Redner, sei bereits auf dem letzten Provinziallandtage der Provinz Preußen in ernste Erwägung gezogen und der Antrag auf Theilung der Provinz Preußen abgewiesen, womit ein sehr bedeutender Theil der westpreußischen Vertreter einverstanden gewesen sei. Bei Entscheidung dieser Frage komme es namentlich darauf an, zu untersuchen, ob bei der Größe der Provinz es den Organen derselben möglich sei, diejenigen Aufgaben zu erfüllen, die sie erfüllen sollen. Der Herr Oberpräsident der Provinz Preußen habe aber selbst erklärt, daß die Größe der Provinz bisher für die Verwaltung derselben kein Hinderniß gewesen, und ebenso hätten sich die Vertreter der Provinz ausgesprochen, daß die Organe derselben ihre Pflicht erfüllt hätten. Es sei daher ganz in der Ordnung gewesen, wenn der Minister des Innern aus diesen Erwägungen diese Frage für den Augenblick als geschlossen betrachte. Er, Redner, glaube also, daß der Landtag diese Frage nicht im Sinne des Abg. Rickert werde entscheiden können, wenigstens werde derselbe jedenfalls abwarten müssen, wie sich der neu zusammenzusetzende Provinziallandtag über diese Frage entscheiden werde. Die Diskussion wird hierauf geschlossen. — Es folgt:

III. Die Fortsetzung der Etatberathung. (Der Ministerpräsident Fürst Bismarck tritt in's Haus) die dauernden Ausgaben für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Betrage von 137,200 Thlr. sowie die Einnahmen und Ausgaben für das Gesetzsammlungsdebitskomtoir (55,400 Thlr. und 61,750 Thl.); sowie für den Staatsanzeiger (92,500 Thlr. und 95,300 Thlr.) werden ohne Debatte bewilligt. Es folgen die dauernden Ausgaben für das Bureau des Staatsministeriums (90,600 Thlr. darunter 31,000 Thlr. geheimer Fonds für allgemeine politische Zwecke.) Dazu nimmt das Wort Abg. Richter, um gegen die Bewilligung dieses Dispositionsfonds zu sprechen. Er sehe sich hierzu, führt Redner in längerer Rede aus, um so mehr verpflichtet, weil die schädliche Wirkung dieses geheimen Fonds namentlich auf die Presse, immer mehr hervortrete. Er gehe nicht so weit, zu behaupten, daß der Regierung kein Einfluß auf die Presse zustehen dürfe, sondern er glaube sogar, daß die Regierung ohne Presse gar nicht existiren könne und dazu befähigte Beamte bedürfe. Er habe daher auch keinen Widerspruch erhoben gegen die Bewilligung der Gehälter für die Beamten des Preßbüreaus. — Von der Provinzialkorrespondenz wisse man dagegen nicht, woher sie komme. Unter derselben stehe einfach: Liedtke. Ja aber wer ist Liedtke? (Große Heiterkeit.) Schlage man den Adreßkalender nach, so finde sich ein Geheimer Registrator Liedtke vor, für welchen im Etat 960 Thlr. Gehalt ausgeworfen seien und dieser Herr solle für die Provinzialkorrespondenz verantwortlich sein. Da indeß dieses Blatt in der letzten Zeit etwas anständiger geworden, (Heiterkeit) so wäre er (Redner) nicht abgeneigt, den Fonds für dieselbe zu bewilligen, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie sich giebt, für das was sie ist und die Dunkelheit, in die sie sich jetzt zu hüllen suche, verschwindet. Allerdings müsse er sich von diesem Blatte aber verbitten, daß es sich herausnehme, die einzelnen Mitglieder dieses Hauses und die Parteien gewissermaßen zu schulmeistern. Vor den Wahlen habe jeder Einzelne der Parteien in der Provinzial-Correspondenz eine zurechtweisende Kritik zu erfahren und nach den Wahlen wurde über das Resultat derselben daß nämlich eine liberale Majorität gewählt sei, das tiefste Bedauern ausgesprochen. Nun könne man doch nicht verlangen, daß dieselbe Majorität deren Dasein man bedaure, die Mitttel zum Kampfe gegen sich bewilligen sollte. (Heiterkeit).

Aus diesem Grunde bitte ich lehnen Sie die Position ab (Lebhaftes Bravo.)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Was der Vorredner gesagt, mag recht amüsant, einzelne Details mögen auch wahr sein, ich kann dasnicht wissen. Darauf kommt es aber auch nicht an, sondern nur auf die Richtung, welche der Hr. Redner dabei eingeschlagen hat, indem er der Regieruug weniger zustehen will, als jeder einzelnen Partei im Lande: das Recht zu belehren und sich gegen Angriffe zu wahren. Er will ihr die Lehrmittel und die Waffen nehmen, die sie in den Stand setzt, durch Versuche zur Belehrung und Klarmachung Verdächtigungen und falsche Auffassungen zurückzuweisen. Würde der Regierung die Möglichkeit hierzu genommen, so würde man ihre Kraft derart lähmen, daß sie ihre unabweisliche Aufgabe nicht erfüllen kann.

Abg. Dr. Windhorst (Meppen) dankt dem Abg. Richter für seine Enthüllungen ist aber der Meinung, daß man der Regierung einen Fonds bewilligen müsse, damit sie auch ihrerseits im Stande sei, Angiffe zurückzuweisen, das müsse sie aber offen thun, ohne jede Geheimnißkrämerei. Er komme immer wieder darauf zurück, daß man besser thun werde, den Zeitungsstempel aufzuheben und ein gleiches Recht für alle zu schaffen. —

Abg. Lasker hat volles Vertrauen zur Regierung und wird ihr auch heute diesen Fonds bewilligen. Wenn Twesten einmal die Absetzung dieser Fonds beantragt hat, sogeschah es weildamals die liberale Partei mit diesen Mitteln in unerhörter Weise augegriffen worden (Gelächter). Wenn der Minister erkläre, daß er keinen Mißbrauch mit dem Fonds treibe, dann sei kein Grund vorhanden, denselben zu verweigern. — Der Minister des Innern erklärt hierauf: „Der Herr Vorredner könne ganz beruhigt sein, denn es werde über diesen, so wie über jeden anderen Fonds gewissenhaft disponirt". — Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag des Abg. Richter auf Streichung der Position mit 205 gegen 141 Stimmen vom Hause abgelehnt. Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T.-O.: Anträge, Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. Seitens der russischen Staatsregierung sind neuerdings für den Reiseverkehr im Königreich Polen resp. in den kaiserlich russischen Staaten abändernde Paßbestimmungen getroffen worden, welche durch die Bezirksregierungen demnächst zur Kenntniß des großen Publikums gebracht werden sollen. Nach diesen Bestimmungen können Ausländer fortan auf Grund eines, von einer kaiserlich russischen Mission visirten Passes 6 Monat lang nach ihrer Ankunft in Warschau ungehindert dort verbleiben oder im Lande und in ganz Rußland umherreisen. Nach Ablauf dieser Frist haben sie sich entweder mit einem neuen heimathlichen, von einer Russischen Mission visirten Passe zu versehen, oder wenn sie sich länger in Warschau aufhalten wollen, ein Russisches Legitimationsbillet zu lösen, wofür 2 Rubel auf 1 Jahr zu entrichten sind. Diese Legitimationen oder Pässe, welche gleichzeitig zum Umherreisen in Polen u. in Rußland dienen, werden alljährlich erneuert, ohne daß die Inhaber genöthigt sind, neue heimathliche Pässe beizubringen. Die abgelaufenen Heimathspässe bleiben beständig in den Händen der Inhaber, welche, wenn sie die Rückkehr nach dem Auslande antreten wollen, einen Rußischen Paß bei der betreffenden Behörde gegen Entrichtung von 50 Kopeken nachzusuchen haben. Ausländer, welche sich bereits in Warschau aufhalten und im Besitz eines von einer Russischen Mission visirten Passes sich befinden, können, auch wenn derselbe abgelaufen ist, schon jetzt das vorgenannte Legitimationsbillet lösen, wogegen solche Ausländer, deren von Preußen bezogene Heimathspässe mit jenen Visa nicht versehen sind, angehalten werden, sich dasselbe zu verschaffen.

— Nicht blos der preußische, sondern auch die Landtage der anderen deutschen Staaten denken an ihre Berathuug, um dem Reichstage Platz zu machen. Wie das „Frankfurter Journ." aus München erfährt, hat der dortige Ministerrath beschlossen, schon in nächster Zeit die Vertagung des bairischen Landtages eintreten zu lassen, da einerseits voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Reichstages das Budget doch nicht durchberathen sein wird, und eine Vertagung des Landtags alsdann geboten erscheint, andererseits die Gesundheits-Verhältnisse der Stadt München sich noch nicht günstiger gestalten und nach Beendigung der Reichstags-Sitzungen die Kammern zur Erledigung ihrer Arbeiten doch wieder zusammenzutreten hätten.

— Aus Elsaß Lothringen kommt die bemerkenswerthe Mittheilung, daß die ultramontane Partei dort für die bevorstehende Reichswahl selbstständige (natürlich für die Centrumspartei verpflichtete) Candidaten aufstellt. Dieselben dürften sich also nicht der Französischen Protestpartei Lauth und Genossen anschließen.

— Es war gemeldet worden, daß gestern die Vermählung der Freiin Isabella v. Manteuffel, der einzigen Tochter des Feldmarschalls v. Manteuffel mit dem General v. Wedell stattfinden sollte. Die Feierlichkeit hat aber unterbleiben müssen, weil die Braut plötzlich schwer erkrankt ist, wie man sagt, am Typhus.

— Dresden, 19. Januar. Die erste Kammer hat heute fast einstimmig den in der zweiten Kammer gestellten Antrag auf Aufhebung der §§. 92 und 103 der Verfassung und Einführung des Prinzips der Pairs-Ernennungen verworfen.

— Leipzig, 19. Januar. Die hiesige gemeinnützige Gesellschaft hat, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, den Jahrestag der Gründung des deutschen Reichs durch ein glänzendes Festmahl gefeiert. Professor Zarncke, Pastor

---

Er durfte, er konnte ja nicht mehr daran zweifeln, daß Marie noch lebe und daß Franz, der ihm durch den Schluß der Vorsehung zugeführte Knabe, der Flüchtling aus dem „Grauen Hause," sein Sohn sei. Jetzt galt es vor Allem, Mariens Aufenthalt zu entdecken und sie den Händen des Pastors Sieverling zu entziehen.

Es ist besser, ich gehe allein, Herr Paul. Es thut ganz gewiß nicht gut, wenn Sie dem heuchlerischen Schwarzrock gegenüber treten. Sie können fest überzeugt sein, daß ich Ihre Interessen wie meine eigenen vertreten werde."

„Das weiß ich Paulsen, aber wäre es nicht besser, wenn ich selbst den Schurken zum Geständniß seiner Schuld brächte?"

„Nein, Herr Paul, dazu bleibt uns noch immer Zeit, aber ich glaube nicht, daß wir das nöthig haben werden. Sie können unbesorgt sein uud es ist besser, daß unnützes Aufsehen vermieden wird. Ich werde sofort zu ihm gehen, denn." — fügte der Alte hinzu, „wir dürfen dem schurkischen Pfaffen keine Sekunde Zeit lassen. So wie so hat er seine Rolle ausgespielt."

„Wir wollen es hoffen, die Welt wird nicht ärmer durch einen solchen Verlust. Was gedenkst Du vorläufig zu thun?"

„Ich möchte nicht vorher davon sprechen, ich muß sehen, von welcher Seite ich ihm am Besten auf den Leib rücken kann. Gehen Sie zu Ihrem Herrn Vater, er sehnt sich so sehr nach Ihrer Gegenwart."

„Mein armer Vater! Ich bin sehr hart gegen ihn gewesen!"

„So suchen Sie es wieder gut zu machen, Ihr Vater ist ein edler Mann, und wenn er gefehlt hat, so fehlte er aus Liebe zu Ihnen — er wollte Sie in seiner Weise glücklich machen."

„Ich weiß es, ich habe ihn längst vergeben. Aber nun eile! Jede Minute, die mich von Marie fern hält, wird mir zur Ewigkeit."

Fünf Minuten später verließ Paulsen das Haus und schlug den Weg nach dem Hause des Pastors Sieverling ein. Mit raschen Schritten eilte er vorwärts, sein Ziel zu erreichen. Noch nie hatte Paulsen mit größerer Freude einen Anftrag übernommen, als der ihm zu Theil gewordene.

Er fand Pastor Sieverling nicht zu Hause, aber Paulsen hatte Zeit, er wollte warten, und glücklicher Weise wurde seine Geduld auf keine zu harte Probe gestellt. Kaum eine Viertelstunde später kehrte Pastor Sieverling zurück und in seinen Zügen prägte sich eine keineswegs angenehme Ueberraschung aus, als er seinen alten Bekannten vor sich sah.

„Ah, Herr Paulsen," sagte er überrascht. „Was führt Sie hierher? Ich muß Ihnen leider bemerken, daß meine Zeit sehr in Anspruch genommen ist."

„Es ist aber eine wichtige Angelegenheit, Herr Pastor."

„Um so mehr thut es mir leid, daß ich Sie bitten muß, dennoch morgen oder an einem anderen Tage wiederzukommen."

„Herr Pastor — ich kann aber nicht wiederkommen," sagte Paulsen mit sehr entschiedenem Tone. „Es handelt sich um eine Sache, die schleunigst erledigt werden muß."

„Erledigt werden muß? Sie belieben da einen sonderbaren Ton anzuschlagen," sagte der Pastor piquirt. „Treten Sie in mein Zimmer ein — unter allen Umständen bitte ich Sie, sich kurz zu fassen."

„So kurz wie möglich," sagte Paulsen eintretend, fest entschlossen, sich durch nichts zurückschrecken zu lassen. Er vertrat eine geheiligte Sache. „Es bedarf nur einiger Worte von Ihnen und das Ding ist erledigt."

„Ich bin in der That gespannt", sagte Sieverling in gedehntem Tone.

„Herr Pastor, ich wünsche eine Auskunft darüber zu haben, wohin Sie Marie Schneidler gebracht haben."

Wenn Paulsen der Meinung war, durch dieses plötzliche Aussprechen seiner Absicht den Pastor außer Fassung zu bringen, so war er vollständig getäuscht. Sieverling verzog keine Miene, ja, er sah den Buchhalter an, als ob er an der Verstandesklarheit desselben zweifle.

„Ich möchte nur wissen, wo Marie Schneidler geblieben ist," fuhr Paulsen aber unbeirrt fort.

„Mein lieber Freund, ich kann jetzt aber wirklich nicht mehr umhin, Ihnen mein Erstaunen über Ihr sonderbares Benehmen auszusprechen", sagte jetzt Sieverling. Sie sprechen da von Dingen, die mir vollständig unklar sind."

„Ich glaube nicht, wenn Sie mir nur gestatten wollen, Ihrem Gedächtnisse ein wenig zu Hülfe zu kommen. Es hieß damals, jene Marie Schneidler, sollte bei dem Brande umgekommen sein. Ich habe nun aber in Erfahrung gebracht, daß dem nicht so ist, sondern Alles auf einem bloßen Irrthum beruht. Eben dieselbe Marie, welche unser junger Herr als todt beweint und betrauert hat, lebt und erfreut sich gerade Ihres besonderen Schutzes."

„Meines Schutzes? — Die Sache wird mir immer räthselhafter", sagte der Pastor mit ungetrübtem Gleichmuthe. „Aber jetzt erinnere ich mich," fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „jenes Mädchen ist in der That bei dem Feuer umgekommen — ich selbste brachte Herrn Stromberg den Todtenschein."

„Und dennoch lebt sie. Es ist ja sehr erklärlich. Dazumal mag mancher Todtenschein über einen Lebenden ausgestellt sein und mancher Todte mag keinen bekommen haben. Nun, wie dem auch sei — sagen Sie mir nur, wo die Marie Schneidler aus der K—straße geblieben ist — dann wird sich das Weitere schon finden."

Jetzt zuckte der Pastor doch unwillkürlich zusammen.

„Ach, das arme Mädchen", sagte er aber doch schnell gefaßt, „wenn Sie die suchen, dann kommen Sie leider zu spät."

„Das will ich nicht hoffen, Herr Pastor, um Ihrer selbst willen nicht", rief Paulsen in drohendem Tone aus.

„Sie nehmen da einen, gelinde gesagt, durchaus unpassenden Ton an, mein Bester, und es möchte doch gewiß wünschenswerth sein, wenn Sie sich etwas mäßigten. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß meine Zeit sehr knapp gemessen ist, und die gewünschte Auskunft haben Sie hiermit: Marie Schneidler aus der K—straße ist wie ihre Namensschwester — ebenfalls todt."

„Das wäre Ihr Unglück, Herr Pastor", sagte Paulsen mit bebender Stimme. „Im Falle sie noch gelebt hätte und man an ihr gut machen könnte, was sie geduldet, möchten die Schuldigen leer ausgehen, ist sie todt, dann wird die gerechte Strafe Sie und Ihre Helfershelfer ereilen. Leben Sie wohl — ich hoffe, Sie haben auch dieses Mal, wie schon oft — gelogen."

(Fortsetzung folgt.)

Dreyborff und Oberhandelsgerichtsrath Goldschmidt brachten Trinksprüche auf „Kaiser und Reich", auf „Fürst Bismarck", und auf „das wider die inneren Feinde des Reichs kämpfende deutsche Bürgerthum" aus, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. Januar. Im Ministerium des Unterrichts wird ein vollkommenes Spionir-System in Bezug auf die republikanischen Lehrer geübt, die man nach Willkür vom Amte entfernt oder in untergeordnete Posten versetzt. Aber am offensten geht man im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Werke. Aus zuverlässiger Hand geht der „K. Z." das folgende Schreiben zu, welches der Minister bereits im November an alle Direktoren der Eisenbahngesellschaften gesandt hat. Es lautet: „Confidentiel. Angesichts der vorgeschrittenen Ansichten der Beamten der Eisenbahnen ist es an der Zeit, daß die Regierung Maaßregeln treffe, um ihnen Hindernisse entgegenzusetzen. Zu diesem Zwecke ist ein Ansichts-Commissar zu Paris, Herr X., ernannt worden, die Functionen eines Inspectors auszuüben mit einem Supplementargehalt von 3000 Frcs. Ich bitte Sie, denselben mit den Antecedentien und den politischen Meinungen jedes Beamten bekannt zu machen. Genehmigen Sie u. s. w."

Paris, 19. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

In der Nationalversammlung herrscht heute wegen der Suspendirung des „Univers" ungeheure Aufregung. General du Temple eilte auf die Ministerbank zu und machte dem Vize-Präsidenten des Kabinets heftige Vorwürfe. Die Regierungspartei verhehlt sich nicht, daß die Lage um so bedenklicher sei, als die Beziehungen zum Auslande durch die augenblickliche noch winzige Kammermajorität erschwert werden und zu befürchten steht, daß die Ultramontanen gegen das Kabinet votiren. Auch aus der Provinz gehen Nachrichten ein, nach welchen die Beziehungen Frankreichs zum Auslande allgemeine Besorgnisse hervorgerufen haben. — Heute um 5 Uhr fand die Einsegnung der Leiche der jungen Gräfin Arnim durch den französischen und deutschen Pastor statt; zugegen waren hierbei nur die Familien des Verstorbenen und die Mitglieder der hiesigen Botschaft.

Belgien. Das officiöse „Journ. de Bruxelles" hat soeben die Erklärung erlassen, das Belgische Gouvernement sei für die von dieser Zeitung namentlich in Bezug auf die Verhältnisse der katholischen Kirche im Auslande vertretenen Ansichten nicht verantwortlich. Das offiziöse Blatt werde daher auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren, ohne darum die Rücksichten aus dem Auge zu lassen, welche demselben durch die Neutralität des Landes auferlegt werden. Ob diese ziemlich auffällige Erklärung durch irgend welchen Schritt einer auswärtigen Regierung veranlaßt wurde, muß abgewartet werden.

Spanien. Wie ein Madrider Telegramm der „Times" meldet, beabsichtigt die spanische Regierung, von der französischen die Auslieferung des Generals Contreras und der Kantonal-Junta zu verlangen, und zwar nicht als politischer, sondern als gemeiner Verbrecher, ebenso wie der 2508 Sträflinge, welche in der „Numancia" mit ihnen entwichen sind und nun zu Oran in Gefangenschaft gehalten werden.

Provinzielles.

— Traject über die Weichsel. (Nach der auf dem K. Ostbahnhofe in Danzig ausgehangten Tafel) Terespol=Culm bei Tag und Nacht per Kahn Warlubien=Graudenz unterbrochen. Czerwinsk=Marienwerder unterbrochen.

Königsberg, 19 Jan. Obschon der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin auf ihrer Reise nach St. Petersburg erst, wie vor bestimmt, Nachts hier eintrafen, so hatte es unsere Bewohnerschaft doch nicht an einem festlichen Empfange der hohen Reisenden fehlen lassen. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge wogte auf den reich geflaggten Straßen der Stadt, die ihre Königl. Hoheiten bis zum Königl. Schlosse passirten, und eine Illumination der Häuser, so wie die Beleuchtung der Straßen durch bengalisches Feuer verscheuchte das Dunkel der Nacht. Heute Morgen $9\frac{1}{2}$ Uhr fand eine Vorstellung der äußersten Spitzen der Civil= und Militärbehörden auf dem Königl. Schlosse statt, worauf um 10 Uhr der Kronprinz aus demselben in den inneren Schloßhof trat, woselbst das Ostpreuß. Grenadier=Regiment Kronprinz aufgestellt war. Se. K. H. wurde durch Hurrahrufen v. d. Mannschaften empfangen, der die Reihen der Truppen durchschritt und mit mehreren der Soldaten sich unterhielt. Als das Regiment sich formirt hatte, um in Zügen den Parademarsch zubeginnen, zog der Kronprinz den Degen, stellte sich an die Spitze seines Regiments und führte dasselbe selbst an dem commandirenden General vorbei. Während der Scene ließ sich die Frau Kronprinzessin an einem Fenster des Schlosses sehen. Nach dem Parademarsche sammelte sich das gesammte Offizier=Corps um seinen Chef, welcher nach einer Anrede sich jeden der Offiziere persönlich vorstellen ließ, auch mit jedem derselben freundliche Unterhaltung pflegte. Se. K. Hoh. vertiefte sich dabei so sehr, daß ein Kammerdiener, um ihn an die Zeit des Aufbruchs zu mahnen, auf dem Schloßhofe erschien. Mit einem lauten „Adieu Kameraden verließ der Kronprinz den Schloßhof, begab sich durch das Schloßportal nach dem Schloßplatze durch die daselbst angesammelten großen Menschenmassen nach dem Schlosse, woselbst der Wagen bereits zur Abfahrt nach dem Bahnhofe bereit stand, den das kronprinzliche Paar sofort bestieg und unter Hurrahrufen der Menschenmenge davonfuhr. Das Officiercorps begab sich dann eilig nach der Freitreppe am Danziger Keller, um auch die vorüberfahrende Kronprinzessin zu begrüßen. (K. H. Z.)

÷ Inowraclaw, 17. Januar. (D. C.) (Zur Reichstagswahl!) **Alea jacta est! Kozlowski ist gewählt und unsere Deutschen haben sich mal wieder klassisch blamoren! Dieses Fiasco unserer Deutschen war ja vorauszusehen. Von ihren Geistlichen und weltlichen Herren mit der nöthigen Instruktion und Munition versehen, rückten die Polen in geschlossener Phalanx in den Wahlkampf und legten in die Wahlurne alle nur einen Namen: Kozlowski-Jaronty. So hier, so im ganzen Kreise, so im Kreise Mogilno. Und die Deutschen? In dem schönen Bewußtsein, „Wir bringen ja doch keinen Deutschen durch", blieben die meisten zu Hause und die sich noch wirklich so weit ermannt hatten, ihre Schritte zur Wahlurne zu lenken, wußten oft angesichts dieser noch nicht einmal wen sie wählen sollten. Und so wählte denn einer statt des von den Deutschen aufgestellten conservativen Tschepe den conservativen Roy, der andere den Rechtsanwalt Hoeniger (erhielt in Strzelno 5 Stimmen] der andere den Cultusminister Falk [Trzemeszno 96 Stimmen] Hut ab, vor diesem Candidaten, aber wenn nicht alle, dann auch keiner! das nennt man bei uns deutsche Einigkeit! Und wenn nun noch gar einer einen Zettel mit dem Namen des Gemeindekirchenraths abgiebt, da hört denn doch die Gemüthlichkeit auf. Unsere Deutschen haben doch wahrlich nicht nöthig, erst auf großartige Agitationen zu warten wie die Polen, die ihnen an politischer Reife nachstehen, und daß sie ihre Candidaten sehr gut durchbringen können, wenn sie wollen, haben sie ja bei der Abgeordneten-Wahl bewiesen, wo sie zwei deutsche gewählt haben. In der Metropole von Kujawien selbst waren von 29 Wahlmännern am 28 October pr. 21 deutsche und am 4 Januar erhält der Pole Kozlowski in derselben Stadt eine Majorität von 190 Stimmen! Wenn der diesmalige Wahlkampf nun auch zu Ungunsten der Deutschen ausgeschlagen ist, ist ja bekanntlich nicht mehr zu ändern — so mögen die Deutschen den Vorsatz fassen ein andermal und zwar schon das nächste Mal besser auf dem Posten zu sein oder wenn sie das nicht einmal wollen, den Mund zu halten, wenn ihre Brüder sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" —**

Lokales.

— **Aus dem Copernicus-Verein.** Schon im Winter v. J. hatte der Copernicus=Verein außer und neben seinen regelmäßigen Sitzungen auch gesellige Zusammenkünfte veranstaltet, an welchen außer den Vereinsmitgliedern auch deren Familien und Hausgenossen Theil nahmen, und auch Gäste eingeführt werden konnten. Diese geselligen Unterhaltungen sind jedoch keineswegs bloße Tanzvergnügen, vielmehr bildet der Tanz, obwohl nicht ausgeschlossen, doch keineswegs den Zweck oder das Hauptmittel der allseitigen Anregung und Erheiterung, sondern nur einen erst nach anderen Genüssen sich von selbst bietenden Abschluß derselben. Neben musikalischen, theils Gesangs=, theils Instrumental=Leistungen wird ein mit Rücksicht auf die Zusammensetzung der Gesellschaft ausgearbeiteter Vortrag gehalten und, wenn der Kunst und Wissenschaft dadurch die gebührende Huldigung dargebracht ist, vereinigt die Festgenossen ein gemeinsames Mahl, welches durch heitere Tischreden gewürzt wird. Ein solcher geselliger Abend fand am 17. d. M. statt, bei welchem, veranlaßt durch die vom Verein erwählten Festordner, Hr. Director Dr. Prowe den unter folgenden Toast ausbrachte, durch dessen uns gestatteten Abdruck wir nicht nur den am Abend des 17. im Artussaale Anwesenden eine angenehme Erinnerung, sondern auch anderen Lesern eine geistvolle Erheiterung zu bereiten glauben.

Herr Dir. Dr. A. Prowe begann seine Ansprache mit der Verlesung eines ihm angeblich zugestellten Briefes, welcher lautete:

Elysium, den 17. Tag im 2. Jahre
der 662. Olympiade.

Nach der von meinem dramatischen Freunde Schiller mir zugekommenen Bitte des dortigen Bundes für Kunst und Wissenschaft, Κόππερνικου εταιρία*) genannt, des Inhalts, eine Umdichtung der Würde der Frauen zum Zwecke eines σκόλιον**) (Freund Shakespeare nennt es Toast) für den heutigen Abend anzufertigen, was Eurem großen Landsmanne leider nicht mehr möglich gewesen, habe ich am Lethe hier mich niedergesetzt und für Eure löblichen Zwecke die passenden Chorgesänge aus der Antigone niedergeschrieben. Solches dem Geobulos***) mit freundlichem Wunsche wohlzuleben.

Sophokles,
weiland Geobulos von Euböa.

Strahl der Lampen, von Gas genährt,
Sonnenähnliches Licht, so schön,
wie die thorereiche Stadt
Thorn jetzt nie auf den Straßen es sieht,
du scheinst wieder freundlich herab
hoch von des Saales Dach herglänzend.

Vieles ist staunenswerth, doch nichts
staunenswürdiger als die Frau,
denn sie säet und erntet nicht
aber die Speiskammer ist stets voll;
auch nicht spinnen und weben sie,
der Frauen und Jungfrauen holde Schaar,
doch sind herrlicher sie gekleidet,
als einst der König Salomo
in aller seiner Pracht.

Flüchtig beschwingter Tänzer Chor
fangen sie, schlau sie umgarnend, ein,
fangen den schweifenden Hagestolz,
der in den Hallen des Bieres gern
möchte verweilen vom Ballsaal fern;
fangen des Meers= und des Landheers Krieger,
heilen von Seelen= und Körperleid,
bücherverlorne Gelehrte sogar
durch der Schönheit bestrickenden Reiz
und den zauberischen Putz —
die vielerfahrenen Frauen.

O Eros, allsingender Gott!
o Eros, der zarter Jungfraun
holdselige Wangen Du einnimmst,
und im lieblichen Lächeln der Gattin,
das um den schelmischen Mund ihr spielt,
still verbirgst dein herrschend Geschoß,
das auf des Hauses Thron sie erhebt!
Warum nimmst Du den Sieg uns stets?
daß willig beugen die Männerknie
wir müssen vor der Gemahlin sanft —
hinschlurrendem Morgenschuh?

Ja Du siegst wohl, Mächtiger, leicht
durch den Liebreiz, der in der Braut
süßen Wimpern, im Grübchen auch
ihrer Wangen versteckt wohnt.
Dir widerstreben wir Männer nicht
länger, o Aphroditens Sohn —
Horch! wir erheben der Gläser Krystall
und lassen zusammen sie klingen all'
in melodischem, hellen, entzückenden Hall,
es erweckt uns begeisternd der mächtige Held
zu bringen ein Hoch der Frauenwelt,
und den Frauen all' und den Jungfraun hier,
Engeln vergleichbar, so lieb und so zart,
irdischen Mühsals himmlischen Trost,
Allen!
O des Männergeschlechtes Genossen!
o vereinigt euch freudig mit jubelndem Schall
zu bringen den Damen allzumal
ein dreimal donnerndes Hoch.

*) Copernicus=Verein.
**) Trinkspruch.
***) Landrath.

— **Handwerker-Verein.** Donnerstag den 22. Jan. wird Herr Kaufmann Misses einen Vortrag halten und in demselben über „Lessing und David Strauß" sprechen. Nach der allgemeinen Sitzung findet noch eine Berathung des Vorstandes statt.

— **Bahnenverkehr.** Im Monat December 1873 sind in Bahnhof Mocker der Thorn=Insterburger Bahn eingegangen: (Gewicht in Centnern) 9399,60 Weizen, 1166,83 Roggen, 1575,40 Gerste, 322,16 Hafer, 813,27 Erbsen, 84,00 Lupinen, 109,40 Raps, 230,03 Kartoffeln, 190,00 Rübkuchen, 3175,94 Spiritus, 12,96 grobe Eisenwaare, 69,50 leere Fastage, 3,90 Käse, 25,11 Möbel, 1,26 Papier, 2,21 Zinkweiß, 11,40 Tabak, 27,94 Flaschen, 0,79 Felle, 9,26 Zwiebeln, 8,55 Gemüse, 101,01 Mehl.

— **Auslöschen der Petroleumlampen.** Durch das Ausblasen der Flamme von Oben durch den Cylinder sind schon häufig Explosionen verursacht, sehr oft auch nur das Platzen der Cylinder, was man häufig erst Tags darauf ohne sich die Ursache erklären zu können, entdeckt, veranlaßt. Gegen die erstere so bedeutende Gefahr und auch zur Abwendung des, wenn auch geringfügigeren Schadens rathen wir Allen durch Blasen in die unteren Luftzüge von der Seite das Auslöschen zu bewirken! es geht sehr leicht und schnell.

— **Theater.** Dienstag den 20. Januar „Erziehung macht den Menschen", Lustspiel in 5 Akten von Görner. Die Vertauschung von Säuglingen durch Ammen oder andere Diener, die aus der Erziehung der Kinder in einer ihren Geburtsverhältnissen nicht entsprechenden Weise, und die daraus nach Entdeckung der Wahrheit entspringenden Verwickelungen und Incovenienzen sind seit sehr alter Zeit schon Motive für die dramatische Behandlung, von der Tragödie bis zu der Berliner Posse hinab gewesen, und auch in dem oben genannten Lustspiel als Grundidee benutzt. Die vorliegende Ausnutzung dieser Idee ist von Görner mit mehr Geschick bewirkt, als dies in vielen anderen Bühnenwerken geschehen ist, namentlich bietet der Schluß des Lustspiels eine Lösung der Verwirrungen, die sehr fein und befriedigend ist. Die Darstellung war gut und ging glatter als die erste am 18., in welcher es namentlich im 1. Acte mehrmals stockte. Herr Dir. Ungnad gab die humoristische Charakterrolle des Speckstein mit richtiger und naturwahrer Auffassung und Durchführung; Herr Richter (Bauer Meerbach) bekundete seine schon als Mitglied der Hoffmann'schen Gesellschaft bewiesene Anlage zur Darstellung älterer Partien auch diesmal; Herr Fritzsche (Baron Lauter) hielt die schon vom Dichter hinreichend karrikirte Rolle in möglichsten Schranken und ist deshalb zu loben; Herr Linke (Graf Ravenfeld) war durch seine Rolle auf vornehme Passivität und Zurückhaltung angewiesen und fand erst ganz am Schluß Gelegenheit zu lebhafterem Heraustreten, er entsprach den Forderungen seiner Rolle, Herr Radelburg (Jäger Franz) war genügend. Die drei Damen Frl. Lieder (Ulrike), Frl. Satran (Rose) und Frau Linke (Frau Quücke) bestätigten vollkommen das günstige Urtheil, welches die Zuschauer aus der ersten Vorstellung am 18. über sie gewonnen hatten.

Für Haarleidende wird es interessant sein zu erfahren, daß der bekannte Specialist für Haarleidende, Herr H. Siggelkow aus Hamburg am 23. d. M. Freitag hierselbst im Hotel Sanscouci behufs Consultationen anwesend ist, was gewiß von vielen mit Freuden begrüßt wird. Wegen des Näheren bitten wir die heutige Annonce im Inseratentheil zu beachten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Januar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 56—58 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20\frac{1}{4}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 21. Januar 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$91\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr.	$78\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$91\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$100\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$91\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{1}{4}$
Disconto Command. Anth.	$169\frac{3}{4}$
Weizen.	
Januar	$85\frac{3}{4}$
April-Mai	$87\frac{1}{4}$
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
Januar	62
April-Mai	$63\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$62\frac{3}{4}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{1}{2}$
April-Mai	$20\frac{1}{6}$
Mai-Juni	$20\frac{1}{2}$
Spiritus:	
loco	21—10
Januar	21— 8
April-Mai	21—20

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 20. Januar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{1}{4}$ G.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden $94\frac{7}{8}$ bz. G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz. G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91\frac{5}{8}$ bez.

Die Stimmung für Getreide war heut etwas abgeschwächt und die Terminpreise haben sich nicht überall behaupten können. Locowaare, ohne Aenderung im Werthe, fand mäßig guten Absatz. — Gek. Weizen 7000 Ctr., Roggen 4000 Ctr.

Rüböl war fest im Werthe gehalten, hatte aber nur geringen Verkehr. Gek. 100 Ctr. — In den Spiritus reisen machte sich wieder Haussebewegung geltend; speculative Käufer unterstützten dieselbe. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 72—92 per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 60—69 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—60 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58.

Rüböl loco $19\frac{1}{3}$ thlr. ohne Faß, 20 thlr. mit Faß.
Leinöl loco 24 thlr. bez.
Petroleum loco $9\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 14 sgr. bez.

Breslau, den 19. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen feine Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen in fester Haltung, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{4}$—76 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste mehr Kauflust, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{12}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., weiße $6\frac{5}{6}$—7 Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{6}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. feinster über Notiz. — Mais vernachlässigt, per 100 Kilo $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr., gelbe $4\frac{3}{4}$—5 Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen feine Qual. gut beachtet, rother per 50 Kilogr. 13—$15\frac{1}{2}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogramm 14—19 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Tymothee gut gefragt, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Mehl mattere Stimmung, per 100 Kil. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{2}$, Roggen fein $10\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{12}$, Hausbacken $10\frac{7}{12}$—$10\frac{11}{12}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Danzig, den 20. Januar.

Getreide=Börse. Wetter: schöne und klare Luft. Wind: SW.

Weizen loco war am heutigen Markte äußerst wenig zugeführt. Kauflust war wohl vorhanden, doch wollte man bei fehlender Anregung von England billigere Preise anlegen. 200 Tonnen sind zu matten Preisen gehandelt worden und ist bezahlt für Sommer= 133 pfd. $85\frac{1}{2}$ thlr., roth 126/7 pfd. $84\frac{1}{2}$ thlr., bunt 114 pfd. 73 thlr., 118/9 pfd. $81\frac{1}{2}$ thlr., 120 pfd. $83\frac{1}{2}$ thlr., 123/24, 124 pfd. $84\frac{1}{3}$, $84\frac{1}{2}$ thlr., 127 pfd. $85\frac{1}{2}$ thlr., hellbunt 123/4 pfd. $85\frac{1}{2}$ thlr., 125 pfd. 87 thlr., 126/7 pfd. etwas besetzt 87 thlr., hochbunt und glasig 127 pfd. 88, 89 thlr., weiß 123/4 $89\frac{1}{2}$ thlr., 124 pfd. 90 thlr. pro Tonne. Termine geschäftslos, 126 pfd. bunt April=Mai $87\frac{1}{3}$ thlr. Br. 87 thlr. Gd. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 86 thlr.

Roggen loco fest mit mattem Schluß. 120 pfd. 62, $62\frac{1}{3}$ thlr., 123 pfd. $62\frac{5}{6}$ thlr. pro Tonne. Umsatz 40 Tonnen. Termine fester, 120 pfd. April=Mai 60 thlr. Br., $59\frac{1}{2}$ thlr. Gd. Regulirungspreis 120 pfd. 61 thlr. — Gerste loco kleine 107 pfd. $55\frac{1}{3}$ thlr., bessere 106/7 pfd. 57 thlr., 110 pfd. $53\frac{1}{2}$ thlr., große 103 pfd. 59 thlr, 111 pfd. $61\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. — Erbsen ohne Angebot. — Dotter loco 70 thlr. pro Tonne. — Spiritus loco $19\frac{5}{6}$ thlr. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind= Richt.	Wind= Stärke	Hmls.= Ansicht.
Am 19. Januar.					
8 Haparanda	327,5	0,2	SW.	4	bedeckt
„ Petersburg	335,3	—0,9	S.	1	bed., Nb.
„ Moskau	331,9	3,0	S.	4	bedeckt
6 Memel	333,0	0,4	S.	2	bedeckt
7 Königsberg	333,9	0,7	SW.	4	bedeckt
6 Putbus	330,8	2,4	SW.	2	Nebel
„ Stettin	333,9	0,5	SW.	2	bedeckt
„ Berlin	333,6	1,6	SW.	3	tr., Rg.
„ Posen	331,3	1,1	SW.	2	bedeckt
„ Breslau	330,9	—0,3	SO.	2	heiter
8 Brüssel	334,2	6,4	SW.	1	bedeckt
6 Köln	334,3	3,2	SW.	2	trübe
8 Cherbourg	335,0	8,0	SW.	2	Regen
„ Havre	335,1	4,0	SW.	4	bedeckt

Station Thorn.

20. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.	
2 Uhr Nm.	334,95	3,4	SW1	tr.	
10 Uhr Ab.	334,27	6,7	SW3	bd.	Rgn. 3. 9.
21. Jan.					
6 Uhr M.	333,95	6,8	SW3	bd.	

Wasserstand den 21. Januar 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1874 gültigen Hundemarken können gegen Zahlung der Steuer in unserm Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Thorn, den 20. Januar 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das bisher im Gymnasium benutzte alte Flügel-Instrument soll baldigst verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen ihre Offerten unter Angabe des Gebots bis zum 1. Februar cr. an uns einreichen. Die Besichtigung ist jederzeit nach Meldung beim Schuldiener gestattet.

Thorn, den 24. Januar 1874.

Das Gesammt-Patronat des Gymnasiums.

Auction.

Freitag, den 23. d. Mts. werde ich Bäckerstraße 249 von 9 Uhr ab, 1 Mehlkasten, Tische, Spanische Wand, 1 Kinderwagen, 1 Kinderbettstell, mehrere Bettstellen, 1 Schaukelpferd, 1 Reisekoffer und mehrere andere Gegenstände versteigern; Sachen nehme ich noch an.

St. Makowski, Auktionator.

Schmiedeeiserne Fenster

jeder Art und Größe, eiserne

Gewächshäuser, Gitter und Dachconstructionen

liefert billigst

R. Tilk, Thorn.

---

1 mbl. Z. 1 Tr. n. v. z. v. Copernicusst. 206.

Barczinsky's-Salon.

Donnerstag, d. 22. Januar

Grosser Maskenball.

Entree: Herren-Masken 10 Sgr.; Damen-Masken und nicht Masken $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Herren-Zuschauer 5 Sgr. — Masken-Garderoben sind bei mir zu haben.

A. Barczinsky.

Zur Wacht am Rhein.

Heute und die folgenden Abende

Großes Concert

und komische Gesangs-Vorträg von der Sängergesellschaft **Hartig**.

Hierzu ladet ergebenst ein

Kissner.

Bei Aufgabe der Posthalterei, als am 1. Februar, verkaufe ich nachbenannte Gegenstände billigst:

1) 2 viersitzige Verdeckwagen,
2) 1 zweisitziger Verdeckwagen,
3) 1 verdeckter Packwagen,
4) 2 offene Wagen,
5) 1 Halbverdeckwagen (schwarz u. neu),
6) mehrere Schlitten mit Obergestellen,
7) Montirungsstücke nebst Posthörnern.

Bischofswerder. **B. R. Frost.**

Malzextract-Bier

stärkend und ernährend, bei jedem Schwächezustand, insbesondere Brustkranken, empfehle Flasche à 2 Sgr. 6 Pf. — 16 Flaschen 1 Thlr. excl. Glas. — Wiederverkäufern Rabatt. Alleiniges Depôt von **Carl Spiller.**

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Herrn **B. Rogalinski** in Thorn haben wir unsere

General-Agentur

für den **Regierungsbezirk Marienwerder** und die Kreise **Bromberg, Schubin und Inowraclaw** übertragen.

Posen, den 13. Januar 1874.

„Vesta",

Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der Generaldirektor.

Dr. Rejewski.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung erkläre ich mich zu jeder gewünschten Auskunft über die „Vesta", **Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**, sowie ihre Einrichtungen jederzeit bereit und empfehle mich zum Abschluß von Lebensversicherungen aller Art, welche die Vesta wegen ihrer verbesserten Einrichtungen (Verbindung der Altersrentenversicherung mit der Capitalversicherung) unter den günstigsten Bedingungen gewährt. Auch nehme ich Bewerbungen um Agenturen der **Vesta** jederzeit entgegen.

B. Rogalinski, Thorn, Culmerstr. 319.

General-Agent der „Vesta", Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit zu Posen.

Für Haarleidende.

Auf Wunsch meiner vielen geehrten Clienten nach Thorn beschieden, werde ich am

Freitag, den 23. d. Mts.

auch anderen Haarleidenden und zwar **unentgeltliche** Consultationen in meiner Wohnung

Hôtel de Sanssouci

ertheilen und erlaube mir alle Jene, welche am Ausfallen der Haare leiden, oder bereits Glatzen haben, und ihr Haar zu conserviren oder neues zu erhalten wünschen, zum geneigten Besuch ergebenst einzuladen.

Consultationen

für Herren von 9 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr Abends, für Damen von 3 bis 5 Uhr.

Haarleidende, die Umstände halber nicht persönlich erscheinen können, wollen einige Haare aus der Nähe der leidenden Stelle einsenden und gleichzeitig **a** das Alter, **b** die muthmaßliche oder bekannte Ursache des Haarleidens und **c** die Dauer desselben brieflich anzeigen. Nach stattgehabter mikroskopischer Untersuchung der eingesandten Haare erfolgt sodann der Bescheid, ob überhaupt Erfolg zu erwarten oder nicht. In letzterem Falle rathe ich selbst von einer zweck- und nutzlosen Ausgabe ab. Gegen durch ein **zu hohes Alter** bedingte jahrelange **Kahlköpfigkeit** hilft meine Methode selbstverständlich so wenig wie irgend eine andere.

Gleichzeitig empfehle ich allen Haarleidenden dringend meine Broschüre **„Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar,"** welche gegen Einsendung von 4 Sgr. durch mich zu beziehen ist.

Heinrich Siggelkow,

Spezialist für Haarleidende, Schäferkamps Allee 16. Hamburg.

Tanz-Institut in Thorn.

von

J. Plaesterer, Balletmstr.

Der neue Tanz-Cursus verbunden mit gründlicher Anstandslehre wird am Montag d. 26. Januar eröffnet.

Abends 6 Uhr für Damen

„ $8\frac{1}{4}$ „ „ Herren.

Anmeldungen zu diesem Cursus nehme ich jeden Montag und Donnerstag von 3—5 Uhr Nachmittags in Hempler's Hôtel und von 7 Uhr Abends im Schützenhause entgegen.

Arrangements von Charaktertänzen, Quadrillen ꝛc. zu Polterabenden, Maskenbällen nehme gleichfalls an obengenannten Tagen an.

Thorn, den 5. Januar 1874.

Hochachtungsvoll

J. Plaesterer

Balletmeister.

Holzverkauf.

In der zu Friedeck (Plonchott) gehörigen an der Grabowitzer Gränze belegenen Waldparcelle werden an jedem Dienstage und Donnerstage von 10 Uhr Vormittags ab: birkene Schirrhölzer, Deichselstangen und Kloben freihändig verkauft.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nehmen an

Geschwister **Augstin.**

Auch sind daselbst Probe-Hüte zur Ansicht.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden jetzt angeommen bei

Ludwig Leiser,

vormals E. Jontow.



Mein Grundstück Nr. 13 in Stadthauland bei Schulitz, bin ich gesonnen wegen Altersschwäche zu verkaufen.

Carl Boelke.

Für Lungenkranke.

Dr. G. M. Sporer, bezüglich der Heilwirkungen der Johann Hoff'schen **Malz-Chokolade** und **Malz-Bonbons** sagt:

„Als ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonbon und Chocolade zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbons und 2 Tafeln Chokolade — fühlte ich **Erleichternug**, die ich früher nie empfand. **Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen. Dr. G. M. Sporer** ꝛc. ꝛc."

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn und J. Littmann in Briesen.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum**, macht sie **geschmeidig** und **lockig**, beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **feinste Toilette-Mittel**

Erfinder und Fabrikanten **H. Häbermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen $3\frac{1}{3}$ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische** ꝛc. Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

☞ Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

☞ Um Beseitigung aller Leiden und dauerndes Wohlbefinden zu erlangen, lese man das in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekannte Buch:

„Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke."

800 Adressen von Personen, denen, nachdem sie alle anderen Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlbefinden verschaffte, sind dem Buche beigedruckt. Namentlich hat sich dasselbe bewährt bei Magenleiden, Magenverschleimung, Magenkrämpfen, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Lungenleiden, Brustschmerzen, Blutkrankheit, Blutandrang nach Kopf und Herz, Schwindsucht, Auszehrung, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Rückenschmerzen, Schwäche ꝛc. Vorräthig für nur 6 Sgr. in jeder Buchhandlung, in **Thorn** bei **Ernst Lambeck.**

☞ Verlange man, um sich vor Täuschung zu bewahren, nur die in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Original-Ausgabe.

Dünger-Control-Analysen,

sowie alle anderen, in Landwirthschaft und Technik schlagende Untersuchungen werden schnellstens ausgeführt im öffentlichen chemischen Laboratorium von

Dr. H. Zerener,

vereideten Gerichts- und Handels-Chemiker.

Magdeburg, Regierungsstraße 1.

Gegen

Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant unseres chemischen Präparats „Mycothanaton" ein durch 12 jährige Wirkung offiziell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes, sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco

Vilain & Co.

Berlin, Leipzigerstrasse 107.

Pasta Pompadour.

Unübertreffliches, seit vielen Jahrzehnten bewährtes, nach Recepten des Dr. Rix in Wien bereitetes Mittel gegen

Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Röthen, Schwinden

und andere das Gesicht entstellende Uebel.

General-Depot bei

Gustav Kundiger in Leipzig.

Der Erfolg ist derart garantirt, daß im Nichtwirkungsfalle der Kaufpreis zurückgezahlt wird.

Preis pro Tiegel $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Drainröhren

stets vorräthig in allen Dimensionen. Bei Bedarf größerer Posten geschieht die Anfuhr franko Bahnhof Bischofswerder.

Ich verspreche ein noch schöneres Fabricat als bisher zu liefern, da ich durch Aufgabe der Posthalterei der Ziegelei mehr Aufmerksamkeit zuwenden kann als bisher.

Bischofswerder. **B. R. Frost.**

Ein brausendes, donnerndes

Hoch!

dem Geburtstagskinde **L . . . .**, daß die ganze Schuhmacherstraße wackelt.

Mehrere Freunde.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 29. Januar.

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben", Preislustspiel in 3 Acten von C. A. Görner. Hierauf: **„Blümchen"**, Charakterbild mit Gesang in 1 Act von Wilken.

Otto Ungnad.

Rester Wollenzeuge

werden Donnerstag und Freitag ausverkauft.

Joseph Prager.

Das früher **Schlee**'sche Grundstück Mocker **343**, jetzt **Trebandts** Erben gehörig, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Neue silberne Ankeruhren so wie Cylinderuhren, letztere von 5 Thlr an, empfiehlt bestens **Max Lange,**

Brückenstraße 12.

Reparaturen gut und billig.

Eine Holzhandlung

in **Berlin** wünscht größere Partien **Nutzhölzer** (Bretter, Latten ꝛc.) in Commission zu nehmen.

Offerten **sub. B. N. 536 „Invalidendank"** Berlin **W.** erbeten.

Ein junger Mann, der das Materialgeschäft erlernt hat, seit längerer Zeit in einem größeren Getreidegeschäft thätig ist, mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung; gleich in welcher Branche. Adressen **sub II.** in der Exped. d. Ztg.

Fr. Chr. Slosser's

Weltgeschichte für das deutsche lk.Vo Fortgeführt bis auf die Gegenwart

von Dr. Oskar Jäger und Prof. Dr. Creizenach. In c. 96 Lieferungen à 5 Sgr. oder in c. 16 Bänden à Thlr. 1. — zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslands. — Zu ☞ **Festgeschenken** ☜ empfiehlt sich namentlich die Ausgabe in elegant gebundenen Bänden à Thlr. 1. $7\frac{1}{2}$. — 14 Bände sind bis jetzt erschienen, der Schluß (Geschichte der neuesten Zeit) folgt in kürzester Frist.

„Wer immer unter den verschiedenen Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, der wird der Schlosser'schen Weltgeschichte" als der besten für das Haus u. das Leben nicht entbehren können. — Der Absatz dieses hochwicht., klassischen National-Werkes wird immerhin einen gewissen Maaßstab für die öffentl. Bildung abgeben." (Jhrb. f. Lit. 110. B.)

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**